



Angst vor Altersarmut

Bericht: Knud Vetten

Regina Richter beim Bummeln im Zentrum von Leipzig. Anfang September ging die 66-Jährige in den Ruhestand. Vieles, was hier in den Schaufenstern liegt, bleibt mit ihrer Minirente unerreichbar, obwohl sie ein Leben lang gearbeitet hat.

Regina Richter

„Ich habe 51 Jahre gearbeitet, bekomme rund 630 Euro Rente, liege damit weit unter der Grundsicherung. Und ich finde das schon einen Skandal, dass man nach so einem langen Arbeitsleben so wenig erhält und dass es auch wert geschätzt wird.“

Es sind genau 626 Euro und 80 Cent – nach fünf Jahrzehnten. Wie kann das sein? Regina Richter legt uns ihren Rentenbescheid offen. Seit 1966 hat sie als Friseurin gearbeitet. Doch in keinem Jahr konnte sie das erreichen, was der durchschnittliche Beschäftigte anspart: einen Rentenpunkt pro Jahr.

Regina Richter

„Für den ganzen Verlauf meiner Arbeit habe ich nie einen vollen Rentenpunkt bekommen. Das heißt, immer Null Komma und achthundert in der Dreie zum Schluss. Das betrifft ja ganz viele Berufe, da sind wir Friseure ja keine Ausnahme. Nach der Wende habe ich 4,69 Euro verdient, und dann 5,16. Das ging dann bis 2012. Und dann haben wir jetzt zum Schluss 8,84 Euro seit dem 1. Januar 2017.“

Fazit: Regina Richter hat in ihrer Arbeit immer nur Niedriglohn verdient und wird jetzt dafür mit einer Minirente bestraft.

Treffen mit Joachim Rock vom Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die hauseigene Forschungsstelle hat herausgefunden, dass die Gruppe wächst, die eine Rente unterhalb der Grundsicherung bekommt. Mit über 8 Prozent der Rentner ist sie in bestimmten westdeutschen Städten zurzeit am höchsten.

Die Grenze zum Armutsrisiko liegt etwa bei 958 Euro, das sind 60 Prozent der Durchschnittsrente. Obwohl es allgemein kaum bemerkt wurde, die Altersarmut ist schon da:



Joachim Rock, Paritätischer Wohlfahrtsverband

„Wir hatten lange Zeit die Situation in Deutschland, dass das Armutsrisiko von älteren Menschen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung unterdurchschnittlich war. Ältere Menschen konnten darauf hoffen, dass sie im Alter in der Regel einigermaßen abgesichert waren. Bei keiner anderen Bevölkerungsgruppe hat sich das in den vergangenen Jahren so sehr verändert, wie bei den älteren Menschen. Wir hatten im Jahre 2005 ein Armutsrisiko älterer Menschen von etwa 10 Prozent, das hat sich bis 2015 auf deutlich über 15 % sogar gesteigert. Und die Zahl der Grundsicherungsempfänger im Alter hat sich in wenigen Jahren verdoppelt.“

Dieser Wandel sieht grafisch so aus: Während die Armutsquote der Allgemeinheit in zehn Jahren schwach ansteigt, nimmt sie bei Rentnern auf 15,9 Prozent zu - um fast 50 Prozent. Gleichzeitig sinkt das Rentenniveau von 52,6 auf 47,6 Prozent.

Joachim Rock, Paritätischer Wohlfahrtsverband

„Für rentenpolitische Maßstäbe, wo solche Verschiebungen in dem Ausmaß relativ selten sind, sind das erdrutschartige Veränderungen. Das ist dramatisch und zeigt, welchen Handlungsbedarf die Politik hat, um Altersarmut endlich entschlossen zu bekämpfen.“

Die Forschungsstelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes hat nachgewiesen: In den jüngsten Jahrgängen, die frisch in Ruhestand gehen, befinden sich immer mehr arme Rentner.

Auch Margita Schröder aus Chemnitz droht in drei Jahren Altersarmut. Die 63-jährige Buchhalterin erwartet eine Rente von 898 Euro. **Wir begleiten sie** zur Rentenberaterin Evelyn Kiss.

„Hallo, guten Tag“

„Nehmen Sie Platz.“

„Vielen Dank.“

60 Seiten Versicherungsverlauf hat Margita Schröder mitgebracht. Eine lange Erwerbs-Biografie mit traurigem Ausgang.

Margita Schröder

„Nun ist es so, dass mich natürlich diese Höhe der Rente, das was ich als Betrag erhalten soll, mich bestürzt.“



Die Berechnung der Rente ist für einen Laien meist zu kompliziert. Die Rentenberaterin Kiss kann in den Unterlagen lesen wie in einem Buch.

Evelyn Kiss, Rentenberaterin

„Ganz hinten kommt man dann auf die Entgeltpunkte. Das sind erworbene Punkte, die dann letztendlich mit einem bestimmten Rentenwert multipliziert werden und dann ihre 800 Euro und ein bisschen was ergeben.“

Was hat bei Margita Schröder zu diesem bitteren Ergebnis geführt? Seit 2009 hat sie wieder Arbeit – beim Sozialverband VDK in Chemnitz. Vollzeit. Das war lange anders. Sie blickt auf eine so genannte brüchige Erwerbsbiografie zurück, wie viele im Osten.

Das Desaster begann nach der Wende, als das Wohnungsbaukombinat, bei dem sie arbeitete, aufgelöst wurde.

Margita Schröder

„Da bin ich aber vom Stammbetrieb noch Mal übernommen worden aufgrund der Tatsache, dass ich alleinerziehend war mit zwei Kindern und dass sie gesagt haben, wir können sie nicht in die Arbeitslosigkeit schicken. Ist aber dann 1991 leider Gottes auch ausgelaufen, sodass dann für mich das Aus kam.“

Margita Schröder reiht sich damals in das Millionenheer der Arbeitslosen ein und kriegt keinen Job mehr. Sie macht eine dreijährige Weiterbildung – ergebnislos. Es folgen schlecht bezahlte Beschäftigungen und immer wieder landet sie auf den Fluren des Arbeitsamtes. Margita Schröder macht sich selbstständig. Und scheitert. Ihre Papiere dokumentieren ein großes Auf und Ab - 18 Jahre lang.

Evelyn Kiss, Rentenberaterin

„Hier auch wieder arbeitslos gewesen, die viele lange Zeit, das ist absolut rentenschädlich. Das ist ja Hartz IV, Arbeitslosengeld II, da kommt ja gar nichts mehr zur Rente dazu. Da wird nur ein bestimmter Anteil genommen. Das ist richtig böse. Gearbeitet immer fleißig gewesen. Ich kann ja lesen in dem Ding. Ein Leben lang gearbeitet, immer bemüht. Weitergebildet, Schulung gemacht. Dann ein bisschen krank gewesen, das passiert auch, bei wem geht es immer so glatt. Dann aber hier von 2005 bis 2009, 2010, das ist absolut tödlich.“



Doch wie sieht es auf längere Sicht aus? Termin beim Präsidenten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, kurz DIW, Marcel Fratzscher. Mit anderen Wissenschaftlern hat man hier die Entwicklung der Altersarmut in einer Prognose bis ins Jahr 2036 untersucht.

Erschreckend ist die Entwicklung des Armutsrisikos: Während es im Westen bis zum Jahr 2036 von 15 auf 17 Prozent steigt, schießen die Zahlen im Osten hoch: Von 21 auf 36 Prozent.

Marcel Fratzscher, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

„Unsere Prognose am DIW Berlin zeigt ganz deutlich, dass die Altersarmut massiv steigen wird in den nächsten zwanzig Jahren, in einigen Regionen fast jeden Dritten Rentner oder Rentnerin betreffen wird, weil viel mehr atypische Beschäftigung da ist, Menschen zu niedrigen Löhnen oder nur in Teilzeit arbeiten unterbrochene Erwerbsbiografien haben.“

Doch was bedeutet nun das Aus der Jamaika-Sondierungen? In den Absprachen gab es wenig Konkretes. Eine Renten-Kommission sollte bis Ende 2019 Vorschläge erarbeiten, erklärt Marcel Fratzscher. Das Thema Altersarmut wäre so oder so erst einmal auf Eis gelegt worden.

Marcel Fratzscher, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

„Das Scheitern der Jamaika-Sondierungen hat eigentlich keine Auswirkungen auf das Thema Altersarmut. Denn das Thema Altersarmut war überhaupt nicht Gegenstand der Sondierungsgespräche. Auch nicht wie die Sozialversicherungssysteme, das Rentensystem nachhaltig gemacht werden kann. Heißt aber nicht, dass es nicht dringend ist, denn Altersarmut wird in Deutschland massiv ansteigen in der Zukunft, deshalb müssen heute die richtigen Weichenstellungen gesetzt werden, dass das abgefedert wird, dass möglichst viele Menschen im Alter so versorgt sind, dass sie eben nicht in Altersarmut fallen.“

Regina Richter ist Mitglied bei der Gewerkschaft Verdi. Auch in ihrem Ruhestand will sie gegen die Armutsrenten kämpfen.

Margita Schröder denkt schon über Möglichkeiten nach, wie sie als Rentnerin ein paar Euro dazuzuverdienen könnte.

Margita Schröder

„Es ist nicht in Ordnung. Man sollte da auch mal die Augen auf machen und einfach mal überlegen, ob es nicht Wege gibt und Mittel, dass die Leute eine Rente kriegen, die sie einigermaßen ausfüllt und mit der sie leben können.“



Regina Richter

„Wir sind ein so reiches Land und dass man es da nicht hinbekommen hat, dass Menschen die ein Leben lang gearbeitet haben, ich bin ja nicht arbeitslos geworden, dass man mit so wenig Geld auskommen muss, das ist unwürdig.“